

## Geregelter Ablasshandel

### **Umweltverbände wollen Hinweise auf CO<sub>2</sub>-Belastungen von Reisen in den Katalogen sehen, doch deren Berechnung ist strittig**

Wirft man Petra Bollich Lustfeindlichkeit vor, so ärgert sie sich nicht. Sie lacht. Nein, sagt die Tourismusexpertin des World Wide Fund For Nature (WWF), man dürfe das nicht falsch verstehen. Sie und ihre Umweltschutzorganisation gönnten den Deutschen ihren Urlaub. Dass sie bei der Berechnung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes von Urlaubsreisen sogar minutiös die warmen Mahlzeiten aufgelistet haben, sei mehr der statistischen Vollständigkeit halber geschehen. 25 warme Mahlzeiten im Viersterne-Hotel auf Mallorca schlägen mit 91 Kilogramm des Treibhausgases zu Buche, heißt es da. Niemand solle sich davon den Appetit verderben lassen: „Uns geht es darum, dass die Leute bewusst reisen“, so Bollich. Sieben typische Urlaubsreisen der Deutschen ließ der WWF auf ihre Klimaschädlichkeit hin vom Öko-Institut durchleuchten. 14 Tage Mallorca im Viersternehotel gehören dazu, genauso eine Busreise nach Südtirol, ein Familienurlaub an der Ostsee oder All-inclusive in Mexiko. Der allergrößte Teil des CO<sub>2</sub>-Fußabdrucks geht dabei naturgemäß auf das Konto der An- und Abreise. „Hier wiederum sind Flugreisen besonders klimaschädlich“, sagt Bollich. So verursachten zwei Wochen Mallorca insgesamt pro Person rund 1200 Kilogramm CO<sub>2</sub>, „so viel wie ein ganzes Jahr Autofahren“. Davon ist allein der Flug für rund 900 Kilogramm verantwortlich – so viel, wie ein Durchschnitts-Inder pro Jahr insgesamt emittiert. Die klimatisch verwerflichste Reise ist denn auch der zweiwöchige All-inclusive-Urlaub in Mexiko, der gut 7200 Kilogramm CO<sub>2</sub> freisetzt. Am umweltfreundlichsten verreist man mit dem Auto in eine Ferienwohnung auf Rügen, da sind es gerade mal 258 Kilogramm CO<sub>2</sub> pro Person.

Man wolle mit dieser Aktion die wahren Kosten und Auswirkungen einer Reise transparenter machen, sagt Bollich. Wenn es nach dem WWF ginge, sollte bald auf jeder Pauschalreise draufstehen, wie viel Treibhausgas sie verursacht. Dadurch hofft der WWF, das Bewusstsein zu schärfen und gegebenenfalls das Reiseverhalten zu ändern.

Mit der Transparenz ist das aber so eine Sache: Gibt man als umweltbewusster Reisender auf den Internetseiten verschiedener Kompensationsagenturen seine Flugstrecke ein, erhält man mitunter sehr unterschiedliche CO<sub>2</sub>-Mengen und damit auch unterschiedliche Geldbeträge, die zur Kompensation etwa für Solarkocher in Indien investiert werden. Zwei der seriösesten und bekanntesten Kompensationsagenturen, Atmosfair und Myclimate, beide nach eigenen Angaben nicht kommerziell orientiert, liefern völlig unterschiedliche Zahlen. So stößt der bußfertige Klimasünder bei Atmosfair für einen Hin- und Rückflug von München nach Cancun in Mexiko rund 6000 Kilogramm CO<sub>2</sub> aus, bei Myclimate sind es nur rund 3700 Kilogramm. Dort soll man 140 Euro für Klimaschutzprojekte zahlen, hier nur 139 Franken (91 Euro). Es scheint also, dass der Ablasshandel mit dem schlechten Gewissen auch einem Wettbewerb unterliegt. Wie kommt das aber?

„Die Klimawirksamkeit des Luftverkehrs ist größer als nur die Menge des von einem Flugzeug ausgestoßenen CO<sub>2</sub>“, sagt Martin Schmied vom Ökoinstitut, das zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz forscht und Organisationen und Unternehmen berät. Ein Düsenflugzeug emittiere neben CO<sub>2</sub> auch noch andere Gase wie etwa Stickoxide, Ruß und Wasserdampf. In einer Höhe von über 9000 Metern verstärke sich dadurch der Treibhauseffekt. So bilden sich etwa durch die Kondensation der Abgase Cirruswolken, die wie ein Glasdach wirken und die Atmosphäre stärker aufheizen. Um diese Effekte zu berücksichtigen, müsse man die ausgestoßene Menge an CO<sub>2</sub> mit dem sogenannten RFI-Faktor multiplizieren, sagt Schmied. Und hier liegt der Hund begraben: Die Wissenschaftler des IPCC, des Expertenrates der Vereinten Nationen zum Klimawandel, geben eine relativ weite Spanne für diesen RFI-Wert zwischen zwei und drei an, empfehlen aber einen Wert von 2,7. Nur: Daran halten sich die wenigsten der weltweit 35 Kompensationsagenturen. Knapp die Hälfte aller Agenturen, die in den vergangenen Jahren ihre Umsätze stark steigern konnten, berechnet nur das CO<sub>2</sub>. Neun Agenturen multiplizieren es mit dem Faktor zwei, nur fünf rechnen mit einem Wert zwischen 2,7 und drei. Dadurch ergeben sich die großen Unterschiede. Und so ist es nicht verwunderlich, dass der CO<sub>2</sub>-Rechner etwa auf der Lufthansa-Homepage nicht von Atmosfair stammt, sondern von der günstiger kalkulierenden Myclimate-Agentur. Je nach den Projekten, die die Agenturen zur Bekämpfung des von ihren Kunden mitverschuldeten Treibhauseffektes unterhalten, schwanken auch die errechneten Summen. So sei etwa durch Aufforstung in Entwicklungsländern eine Tonne CO<sub>2</sub> bereits mit fünf Euro zu kompensieren, sagt Schmied, mit technischen Projekten wie etwa Solarenergie koste die Tonne 15 Euro. Ob aber ein aufgeforsteter Wald in einem Entwicklungsland nicht schon vorher gerodet oder

abgebrannt wird, bevor er die gewünschte CO<sub>2</sub>-Menge ausgeglichen hat, sei äußerst ungewiss. Kunden sollten sich hier nur an Unternehmen richten, die nach dem Gütesiegel des sogenannten Gold Standard kompensieren, rät Schmied, nur dann sei die nachhaltige und effektive Reduktion gesichert.

Der WWF jedenfalls hat für seine Berechnung der Klimawirkung von Urlaubsreisen den höchsten Standard angelegt. Das tut er auch bei den Flugreisen, die er selbst anbietet, zu eigenen Projekten, etwa im Regenwald von Borneo. Wie viel Prozent der WWF-Reisekunden für so einen langen Flug freiwillig kompensieren, kann Tourismusreferentin Petra Bollich aber leider nicht sagen. HANS GASSER

**Bevor er CO<sub>2</sub> ausgleicht, ist der Wald vielleicht schon wieder brandgerodet**

Der größte Teil des CO<sub>2</sub>-Fußabdrucks geht nach Angaben des WWF auf das Konto der An- und Abreise. Hier wiederum sind Flugreisen besonders klimaschädlich. Foto: C. Gruenewald/Blickwinkel

Copyright ©:  
SZdigital: Alle Rechte vorbehalten - Süddeutsche Zeitung GmbH, München  
Jegliche Veröffentlichung exklusiv über [www.sz-content.de](http://www.sz-content.de)